

# Das Pfeifchen

Autor(en): **Franklin, Benjamin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1932-1933)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664058>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

an der „Krone“ vorbei ging, ohne halt zu machen. Der liebe Gott aber sandte dann noch seinen Schutzengel, der ihm den Fuß, der sich

ihm auf die Seele gelegt hatte, wegwaschen mußte. In eine ähnliche Versuchung kam Mettler Christen, der Kaminfeger, nicht mehr.

## Das Pfeifchen.

Von Benjamin Franklin.

Eine wahre Geschichte, für seinen Neffen geschrieben.

Als ich ein Kind von sieben Jahren war, füllten meine Freunde mir einmal an einem Feiertag die Taschen mit Kupfermünzen. Ich ging sogleich in einen Laden, wo man Kinderspielzeug verkaufte, und da mich der Ton eines Pfeifchens entzückte, das ich, nebenbei bemerkt, in der Hand eines anderen kleinen Jungen sah, bot ich ihm aus freien Stücken all mein Geld dafür. Dann ging ich heim, lief pfeifend durch das ganze Haus, freute mich sehr mit meinem Pfeifchen und störte die ganze Familie. Als ich meinen Geschwistern und Vettern von meinem Einkauf erzählt hatte, sagten sie mir, daß ich für das Pfeifchen viermal soviel gegeben hätte, als es wert sei. Nun dämmerte mir, was für Herrlichkeiten ich mir um das übrige Geld hätte kaufen können und sie lachten mich wegen meiner Dummheit so sehr aus, daß ich vor Ärger weinte und die Vergegenwärtigung meiner Dummheit mir nun größeren Kummer schuf, als die Pfeife mich erfreute.

Aber für späterhin war mir das Erlebnis sehr nützlich, denn der Eindruck blieb in meinem Gedächtnis haften. So sagte ich mir oft, wenn ich versucht war, etwas Überflüssiges zu kaufen: „Zahl' nicht zu viel für das Pfeifchen!“ Und so behielt ich mein Geld.

Als ich heranwuchs, in der Welt herumkam und die Menschen und ihr Tun beobachtete, kam mir vor, als ob ich mit vielen, sehr vielen zu tun hätte, die zuviel für das Pfeifchen zahlten.

Wenn ich einen sah, der zu ehrgeizig um die Gunst des Hofes warb und seine Zeit opferte, um bei Lebers zugegen zu sein, der seine Ruhe, seine Freiheit, seine Tugend und vielleicht auch

seine Freunde daransetzte, um dies zu erreichen, dann sagte ich mir: „Dieser Mann zahlt zuviel für sein Pfeifchen.“

Wenn ich einen andern sah, der es liebte, populär zu sein, der sich immerfort in politische Geschäfte mischte, seine eigenen vernachlässigte und sie so verfallen ließ, sagte ich wieder: „Der Mann zahlt zuviel für sein Pfeifchen!“

Kannte ich einen Geizhals, der jedes Behagen im Leben, die Freuden der Wohltaten an anderen, die Achtung seiner Mitbürger und die Annehmlichkeiten wohlwollender Freundschaft aufgab, nur um Reichtümer zu häufen, dann sagte ich wieder: „Armer Mann, du zahlst wirklich zuviel für dein Pfeifchen!“


Treffe ich einen Mann, der dem Vergnügen lebt und jeden lobenswerten Versuch, seinen Geist zu bilden oder sein Vermögen zu mehren, um sinnlicher Genüsse willen unterläßt, dann sage ich wieder: „Verirrter Mensch, du schaffst dir Schmerzen statt Freuden! Du gibst zuviel für dein Pfeifchen!“

Sehe ich einen, der schöne Kleider liebt, schöne Möbel, schöne Equipagen, und dabei über seine Verhältnisse hinausgeht, sich in Schulden stürzt und im Gefängnis endet, dann sage ich: „Ach, er hat sein Pfeifchen teuer, sehr teuer bezahlt!“

Sehe ich ein schönes, sanftes, freundliches Mädchen, das einen bössartigen, brutalen Kerl geheiratet hat, dann sage ich: „Was für ein Jammer, daß sie so viel für ein Pfeifchen gezahlt hat!“

Kurz, ich behaupte, daß die Menschheit ein Gutteil ihres Glends selbst über sich brachte, indem sie den Wert der Dinge falsch einschätzte, indem sie zuviel für ihre Pfeifchen zahlte.

---

Redaktion: Dr. Ernst Eichmann. Zürich 7, Rütlistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!)  Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werber & Co., Wolfbachstrasse 19, Zürich.

---

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/2 Seite Fr. 180.—, 1/4 Seite Fr. 90.—, 1/8 Seite Fr. 45.—, 1/16 Seite Fr. 22.50, 1/32 Seite Fr. 11.25 für ausländ. Ursprungs: 1/2 Seite Fr. 200.—, 1/4 Seite Fr. 100.—, 1/8 Seite Fr. 50.—, 1/16 Seite Fr. 25.—, 1/32 Seite Fr. 12.50

---

Wettnige Anzeigenannahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Woffe, Zürich, Basel, Bern und Agenturen.